



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Naivität Des Dichters Von W. Erhardt.

---

Und der letzten Stimmen leise verschleiertes Licht hing lange noch nach, wie Lampignons fahrend auf den Strömen der Nacht.

Wie leicht getan auch scheinen mag, letztem erblassendem Abendhimmel den Rücken zu wenden und in die Kammer zu gehen, waren dennoch viel Kräfte, die hielten als wäre da drinnen mehr zu befürchten,

bis meine Willigkeit reif war, da war ich für mich und für viele Bewußtheit und Ausdruck, wie ich in der Geste des Dienenden groß über die Schwelle schritt und bereit war, willig zu nehmen: Dunkel und Schicksal.

MAXIMILIAN MARIA STRÖTER.

## NAIVITÄT DES DICHTERS

VON W. ERHARDT.

So sagte mir irgendwer, er zweifle an Knut Hamsuns Naivität, selbst in „Segen der Erde“ (dem reifen Buch der großen Landschaft- und Menschenliebe) — weil er „Redakteur Lynge“ gelesen habe und also wohl dem Dichter die Möglichkeit abspreche, nachdem er selbst hinter die Presseangelegenheiten und mancherlei konventionelle Verlogenheiten gesehen habe, naiv sein zu können.

Ich rede von Knut Hamsun hier nur im Sinne des Beispiels — es ist typisch, daß man die Arbeit des Dichters immer wieder auf der Stufe des Wissens, der Bildung, des rein äußerlichen Erlebens erkennt. Weil Hamsun den Literaturschwindel weiß und also ihn gestaltet, deshalb ist er nicht naiv. Das heißt, daß die ganze Problematik der Dichtung eine Problematik der „Stoffe“ ist. Von der Naivität des Dichters wird geredet im Hinblick auf sein positives „Wissen“ oder „Nichtwissen“ der Dinge, der Stoffe — während doch das dichterische Schaffen kein Stoffbearbeiten, sondern ein Formwerden eigenen Erlebens ist.

Naiv bedeutet unberührt, einfach — und man redet von der Naivität des Kindes — denn das Kind weiß die Dinge des Lebens nicht, (die wir nun einmal meinen) — Naivität in dem Sinne können wir und dürfen wir vom Dichter (Künstler) nicht erwarten, im Gegenteil, gerade möchten wir von ihm ein reiches Erleben (auch mit den Dingen der Kultur, den Ver-

irungen der Zivilisation) ein Wissen um die Dinge, auf daß sie in seinem Werk Gestalt werden, auf daß die Kunst als „Gewissen der Menschheit“, als natürliches Korrektiv „Gut und Böse“, Natur und Unnatur dem Bewußtsein des Volkes anzeigt — — Die reinigende Wirkung der Kunst. Aber es ist eben, daß der Künstler gerade in diesen Dingen der Welt naiv, reiner Seele sein kann, sein muß, wenn ein wirkliches wesentliches Kunstwerk aus ihm werden soll. Des Künstlers Naivität ist im Augenblick des Gestaltens (und Konzipirens) der Zustand der voraussetzungslosen Hingebung, des Unbeeinflußtseins von Tendenzen und Formen irgendwelcher Art. Die Naivität des Künstlers bezieht sich nicht auf das „Wissen“ des Stofflichen, sondern nur auf das Werden der Form. Ob die Form seines Werks eine Nachahmung oder Kristallisation ist — — denn die Form jedes Kunstwerks ist ursächlich (im Erlebnis organisch bestimmt) und das Werden der Form ist eine entgegen der Individualität des Künstlers objektive Angelegenheit, die sich nicht nach dem beliebigen Willen des Künstlers vollzieht. — Ich rede allerdings nur von wahrer Kunst.

Es ist also nicht so, daß etwa Hamsun neben „Redakteur Lyngé“, „Neue Erde“ . . . etwa „Segen der Erde“ und das waldrauschende Buch „Pan“ nicht hätte schreiben dürfen — — der Kultur- und Zivilisationsmensch „Glaahn“ im Pan könnte seiner ganzen (wie zwiespältigen) Art nach den Beweis gerade geben, daß beide gegensätzlichen Bücher aus Hamsun möglich waren und werden mußten. Man denke an Strindbergs Rotes Zimmer usw. und seine Traumspiele — an Otto zur Lindes „Stadt und Landschaft“, und „Thule Traumland“ usw. — es ließen sich Beispiele genug dafür finden, wie Gegensätze, Naturalismus und Romantik etwa, im einzelnen Dichter nebeneinander bestehen können und immer bestehen. War Shakespeare Naturalist oder Romantiker — oder als großer Dichter beides zugleich? Die Synthese aller „Richtungen“ ist nämlich der Künstler selbst — seine große immer bereite Seele, sein innerliches Beteiligtsein an allen Dingen der Welt — und sein unüberwindbarer Drang, werden zu lassen, was aus unendlichen Tiefen sich in der Form vollenden muß. Und das ist dann seine Naivität (und ist wie eines Kindes Frommheit), daß er nicht bewußt den Fortgang der Formwendung stört. — Daß die Werdung der Form ist: Bewußtwerdung des unterbewußten Erlebens zu der dem Erleben organisch-entsprechenden nur einmaligen Form.